

Predigt über Offenbarung des Johannes Kapitel 3, Verse 1-6
am 3. Advent 2007 in Wolfsburg-Reislingen

Von Oberlandeskirchenrat Dr. Robert Fischer

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,
welch merkwürdiger Predigttext, der für den heutigen 3. Advent empfohlen worden ist! So habe ich mich gefragt und so fragen Sie sich vielleicht auch. Gehen wir nicht jetzt mit großen Schritten stimmungsmäßig auf Weihnachten zu, wenn auch viele mehr oder weniger gestresst? Passt dieser Text in die Adventszeit?

Die Offenbarung des Johannes, liebe Schwestern und Brüder, ist ein merkwürdiges Buch! Das einzige sogenannte prophetische Buch des Neuen Testaments, mit dem selbst Martin Luther nie richtig etwas hat anfangen können, so dass er sich deshalb nur ungern damit beschäftigte, wie wir wissen.

Sind es die Bilder der Visionen des Johannes, die uns so fremd sind? Die Sprache eines realitätsfernen Träumers, eines Menschen, der Erscheinungen hat? Einer der auf der Insel lebt, wie wir sagen und damit meinen, dass er etwas meschugge ist? Einer der um des Evangeliums willen verfolgt wurde und nun in der Verbannung auf der Insel Patmos ein bisschen verrückt geworden ist?

Worum geht es und warum beschäftigen wir uns mit diesem Predigttext?

Der Seher Johannes hat eine Erscheinung! Er sieht in seiner Vision den Menschensohn, dessen Angesicht leuchtet wie die Sonne, mit 7 Sternen in der rechten Hand unter 7 goldenen Leuchtern stehend mit Augen, wie Feuerflammen, eine Stimme wie Wasserrauschen, einer Zunge, einem zweischneidigen Schwert gleich, eine furchterregende Erscheinung, die den Johannes fast zu Tode erschreckt und auf den Boden wirft.

Johannes erkennt ihn erst an seiner Sprache. Der mit ihm redet, der die Hand auf ihn legt und dem am Boden liegenden sagt: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“, so redet der Menschensohn, so redet nur einer: so redet der Christus.

Und so kann Johannes nicht anders, er gehorcht dem Auftrag, der ihm nun erteilt wird, nämlich 7 Sendschreiben an die 7 Gemeinden in Kleinasien zu schicken nach Ephesus, Smyrna, nach Pergamon und Thyatira und nach Sardes, Philadelphia und Laodizea. An jede von ihnen soll er schreiben, was in die Situation dort hinein zu sagen ist, nicht allgemein, sondern ganz konkret und nicht nur Erbauendes, nicht nur Adventliches oder Weihnachtliches! Man muss einmal die Kapitel 2 und 3 der Offenbarung lesen, was er den Gemeinden jeweils auch ins Stammbuch schreibt.

Tröstung und Ermutigung für die einen, aber auch herbe Kritik an denen, deren Glaube wankt und in ihrer Verfolgung durch den römischen Kaiser Domitian vom Glauben an Jesus Christus abgefallen sind.

Was schreibt der Seher Johannes der Gemeinde zu Sardes? Wir haben es gehört! Er schreibt ihnen: Ihr habt von dem lebendigmachenden Wort, vom

Evangelium gehört und seid doch tot. Man hat den Eindruck, er habe kein Verständnis für diese Gemeinde, für diese wenigen Christen, die um ihr Leben zu fürchten haben. Es sind eben nicht alle so stark wie er, der aus der Verbannung schreibt, oder der Apostel Paulus, der aus dem Gefängnis schreibt, oder Dietrich Bonhoeffer, der aus dem KZ bekennt und tröstet und mahnt!

Darf man die Sarder aber vergleichen mit unseren Gemeinden? Hier in Wolfsburg und in Reislingen wird niemand um des Evangeliums willen verfolgt, kein Christ um seines Glaubens willen ermordet, wie in anderen Teilen der Welt! Hier darf das Evangelium gepredigt werden, aber es wird dennoch nicht gehört! Die Bänke bleiben oft leer, während sie anderenorts immer voller werden.

Macht es angesichts dessen noch Sinn, die Kräfte einzusetzen für die Landeskirche und für die Kirche allgemein, in der so viele Konfessionen, Gruppen und Grüppchen zerfranst aneinander vorbei leben und sich nicht einigen können, bei der die Ökumene nicht vom Fleck kommt, trotz vieler weltweiter Tagungen, von denen man immer wieder dasselbe hört: Wir sind auf gutem Weg der Annäherung, aber...

dann wieder der Papst, der uns das Kirchesein immer noch abspricht! Will unser Herr Jesus Christus seine Kirche eigentlich so, wie wir sie ihm präsentieren? So zerstritten, so lau, so zaghaft, so wenig überzeugend! Muss das nicht alles mutlos machen?

Johannes sagt der Gemeinde in Sardes: Werde wach und gedenke nun, wie du empfangen hast und gehört hast und halte es und tue Buße, so du nicht wachen wirst, werde ich über dich kommen wie ein Dieb und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde, spricht der Herr.

Wenn Johannes schon so mit der verfolgten, kleinen Gemeinde in Sardes spricht, hätten wir Christen heute hier im Braunschweiger Land nicht allen Grund, endlich aufzuwachen und zu sehen, wo wir sind und wo wir und unser Land und Europa, das sogenannte christliche Abendland hindriftet trotz oder gerade wegen allen oft sinnentleerten weihnachtlichen Gedudels?

Ist uns das egal, nach dem Motto: Hauptsache gesund und die Rente noch sicher! Ist unserem Volk egal, ob wir die Kirchen schließen, während eine Moschee nach der anderen öffnet?

Können wir uns vorstellen, dass in unseren Dörfern und Städten die Kirchen und Kirchtürme verfallen, weil wir nicht mehr die Gemeindegliederzahlen und das Geld haben, sie zu erhalten?

Mir bereitet das manchmal schlaflose Nächte! Adventszeit ist Bußzeit – Vorbereitung auf die Ankunft des Herrn. Das haben wir weitgehend verdrängt und sogar den Buß- und Betttag abgeschafft! Vielleicht liegt manche Misere auch daran.

Johannes schreibt weiter: „Aber du Sardes hast etliche Namen, die nicht ihre Kleider besudelt haben, sie werden mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn sie sind es wert.“

Er macht denjenigen in Sardes Mut, die nicht ihre Kleider besudelt haben, die nicht von Gott und ihrem Glauben an Jesus Christus wieder abgefallen sind, weil sie um ihr Leben fürchten. Er, der selbst um des Zeugnisses des Wortes Gottes willen und des Zeugnisses von Jesus Christus auf die Insel Patmos verbannt und verfolgt wurde, macht denen, die standhaft geblieben sind, Mut in ihrer Bedrängnis.

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angetan werden und ich werde seinen Namen nicht austilgen aus dem Buch des Lebens. Und ich will seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.“ Das ist die mutmachende Verheißung für die, die standhaft bleiben. Habt keine Furcht, sagt Johannes denen, habt keine Furcht, nicht der Kaiser ist der Herr, sondern Christus. Darum geht es in unserem Text letztlich, nicht Domitian wird das letzte Wort behalten, nicht totalitäre Staatsapparate und auch nicht der globale Markt, sondern der, der tot war und lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Dietrich Bonhoeffer hat einmal gesagt: Der gefangene Johannes wird von Gott gewürdigt, den Himmel offen zu sehen und in ihm den Menschensohn, den Auferstandenen, den Herrn aller Herrn! Hierher bezieht Johannes seine Glaubensstärke und seine Kraft, den Bedrängten, den Verfolgten, den Geängstigten, den Abgefallenen Mut zuzusprechen und Trost und die Gewissheit, dass der, der überwindet, die Krone des Lebens empfangen wird.

Ich frage mich immer und bei jedem biblischen Text, was uns das heute sagt. Was würde der Seher auf Patmos unserer Kirche schreiben? Würde er eine Kirche mahnen, die mutlos und angepasst mit dem Strom schwimmt, im Wesentlichen an sich selbst denkt und an Überlebensstrategien und Strukturveränderungen zum Mittelpunkt ihres Denkens macht und auf die Herrschaft des lebendigen Christus oft nicht wirklich vertraut? Was würde Johannes einer Kirche sagen, die angesichts eines stärker werdenden Islam zwar von Dialog spricht, aber in ihrer konfessionellen Vielfalt vielleicht gar nicht die Kraft dazu hat? Ganz abgesehen von der Frage der Dialogbereitschaft des Islam. Was würde Johannes einer Kirche sagen, die sich bisweilen bedeckt hält, Christus laut und öffentlich zu bekennen und

dann den Lauen in Laodizea zuzurechnen wäre, weil sie weder warm noch kalt ist; sondern lau und damit Gott ein Gräuel? Hoch aktuelle Fragen, meines Erachtens.

Was sagt der Seher Johannes mir? Er sagt mir, dass alles vergehen wird, dass alle Mächte dieser Welt fallen und nur einer bleiben wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der nämlich, der mir sagt: „Fürchte dich nicht! Ich bin der erste und der letzte und der lebendige.“ Ich bin der, der dich bekennen wird vor seinem Vater und seinen Engeln, wenn ich in all meiner Schwachheit ihm vertraue und bekenne, dass er mein Herr ist. Vielleicht wird es noch etwas kosten, ihn zu bekennen.

Advent! Der Herr kommt! Er kommt gewiss! Und den Treuen ist verheißen, die Krone des Lebens zu empfangen.

Amen.

Und der Friede Gottes,
der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne
in Christus Jesus unseren Herrn, Amen.